

# Zusammenfassungen

---

## **DAS JUGENDLICHE PREKARIAT, ‚GENERATIONISMUS‘ UND DIE URBANE AUSTERITÄT**

*Fred Powell und Margaret Scanlon*

Dieser Artikel beschäftigt sich mit der Position junger Menschen in der urbanen Austerität, die als Metapher für die postmoderne Gesellschaft verwendet wird. Außerdem wird die Entstehung eines jugendlichen Prekariats im 21. Jahrhundert und dessen Auswirkungen auf eine Gesellschaft und Politik im Wandel untersucht. Im Mittelpunkt des Artikels stehen die Fragen „Wie müssen sich Jugendpolitik und Jugendarbeit ändern?“ und „Welche Maßnahmen und Praktiken sind erforderlich, um Jugendstrategien und -angebote an die Bedürfnisse und Wünsche von Jugendlichen in der postmodernen Gesellschaft anzupassen?“. Unserer Meinung nach ist ein radikaler transformativer Wandel in der Jugendpolitik und Jugendarbeit nötig, um die Gesundheit und das Wohlbefinden junger Menschen zu stärken.

## **VON GANZHEITLICHEN BEDÜRFNISSEN ZU SEKTOR- ÜBERGREIFENDEN MASSNAHMEN – EINE ANALYSE DER SEKTORÜBERGREIFENDEN JUGENDPOLITIK ANHAND DER RELEVANTEN DOKUMENTATION**

*Magda Nico*

Sich sicher, gesund und glücklich zu fühlen, ist keine Sache der Magie und ist auch nicht unumkehrbar. Notwendig hierfür sind bestimmte Existenzbedingungen und ein Minimum an Wohlergehen, Selbstachtung und ein Gefühl der Erfüllung. Diese Bedingungen sind notwendig, aber nicht unbedingt hinreichend, um Glückseligkeit oder Selbstverwirklichung zu erreichen. Sie sind auf zahlreiche Lebenssphären verteilt und zumindest die meisten davon finden eine relative Entsprechung in Bestandteilen der Jugendpolitik oder in Teilen der Verwaltung, wie z. B. Bildung, Beschäftigung, Gesundheit, Wohnungspolitik und Kultur.

Die Jugendlichen selbst bestätigen diese vielschichtige und ganzheitliche Definition von Wohlbefinden. Sie sehen Wohlbefinden überwiegend als eine Kombination aus seelischem/philosophischem, physischem und vor allem emotionalem und sozialem Wohlbefinden (Nico und Alves 2015: 15). Aber sie begreifen Wohlbefinden auch als komplex und unterscheiden es vom Glück. Wohlbefinden in diesem Sinn entspricht der Erreichung der grundlegenden objektiven und subjektiven Lebensbedingungen, während Glück auf einer höheren Ebene gesehen und gewöhnlich

nur momentan oder stufenweise oder kumulativ erlebt wird. Wohlbefinden wäre somit eine notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung für Glück (Nico und Alves 2015: 16).

Aber wird dieser ganzheitliche Ansatz des Lebens durch die Verwendung, Verbreitung, Erreichung und Operationalisierung des Konzepts der sektorübergreifenden Jugendpolitik unterstützt? Somit ist ‚Erfolg‘ im Gegensatz zur Aussage von Oscar Wilde, ‚keine Wissenschaft‘. Wenn man über die Bedingungen verfügt, erzielt man nicht unbedingt die Ergebnisse. Aber irgendwo muss man ja anfangen. Die Aufgabe der Jugendpolitik wäre dann sicherzustellen, dass der Ausgangspunkt für alle Jugendlichen in etwa derselbe ist, dass die Mindestvoraussetzungen zur Erreichung von Glück gewährleistet sind.

In diesem Artikel möchte ich einen Überblick über vorliegende Informationen zur sektorübergreifenden und politikgestaltenden Kooperation geben, die auf Materialien beruhen, welche bei der Arbeit mit der EU, dem Europarat und spezifischen Ländern mit konkreten Erfahrungen in sektorübergreifender Kooperation entstanden sind. Zu diesem Zweck wurde für eine bestimmte Anzahl und Art von politikbezogenen Dokumenten mithilfe der Software Maxqda® eine thematische Inhaltsanalyse durchgeführt. Dabei konnte man einerseits die formale oder offizielle Bedeutung und die politische Anerkennung, die einige der großen europäischen Institutionen den sektorübergreifenden Merkmalen der Jugendpolitik zuteil werden lassen, auf der anderen Seite die Umsetzung der Querschnittspolitik im Jugendbereich auf nationaler Ebene analysieren.

## **DER ENTWURF EINER NACHHALTIGEN ZUKUNFT**

*Beata Sochacka*

Die Einbeziehung junger Menschen in die Schaffung einer nachhaltigen Zukunft ist in den Diskussionen über eine nachhaltige Entwicklung immer wieder ein Thema. Insbesondere steht hier die Komplexität der Zusammenhänge zwischen jungen Menschen und nachhaltiger Entwicklung im Blickfeld. Als die wichtigsten Interessenvertreter für eine nachhaltige Zukunft wird von der Jugend erwartet, dass sie beim Übergang in ein Paradigma der nachhaltigeren Entwicklung die Führungsrolle übernehmen. Der Artikel zeigt auf, dass – selbst wenn die Jugend für den Entwurf der Zukunft und beim sozialen Wandel sicherlich eine wichtige Aufgabe hat – wichtige Fragen gestellt werden müssen, um sicherzustellen, dass Jugendliche bei der Übernahme ihrer führenden Rolle bei Veränderungen nicht nur ein weiteres Element einer vereinfachten Vorstellung einer nachhaltigen Zukunft sind, in der die Bedeutung eines einzigen sozialen Akteurs überschätzt wird.

## **JUNGE MENSCHEN IM WANDEL: CHANCEN UND OPTIONEN. GLOBALE DEMOGRAFISCHE UND SOZIALE HERAUSFORDERUNGEN**

*Dr. Dragana Avramov*

Der Wandel junger Menschen hat mit den kritischen Veränderungen im Laufe des Lebens zu tun: Übergang von einer Ausbildungsstufe in die nächste, Übergang von der Ausbildung ins Erwerbsleben, Übergang von der elterlichen Obhut hin zu einem unabhängigen Leben oder einem eigenen Familienleben.

In diesem Beitrag möchte ich zunächst auf einige gesellschaftliche Entwicklungen eingehen, vor allem in demografischer Hinsicht, die einige der wichtigsten Herausforderungen und Chancen, denen junge Menschen wahrscheinlich begegnen, ein wenig erklären. Dann betrachte ich die individuellen Lebensereignisse im Zusammenhang mit den Übergängen in Bezug auf Sexualität, Bildung, Arbeit und Familienleben.

Wenn die heute in Europa lebende Jugend erwachsen wird, gehört sie zu einer schrumpfenden Bevölkerungsgruppe, wohingegen diese Altersgruppe in Asien und Afrika stark zunehmen wird. Die heutigen Jugendlichen in Europa werden als Erwachsene mit einer zunehmend älter werdenden Bevölkerung konfrontiert sein. Spätere Lebensabschnitte und Arbeitsbedingungen der heutigen europäischen Jugend werden teilweise von der demografischen Entwicklung sowie dem aus unterschiedlicher Bildung entstehenden Wettbewerb und dem Arbeitskräfteangebot, Migrationsdruck und Altersquotienten beeinflusst.

Junge Menschen in Europa benötigen heute bedeutende individuelle und gesellschaftliche Investitionen in die Bildung, sehen sich aufgrund eines fehlangepassten Weltwirtschaftssystems einer problematischen beruflichen Eingliederung gegenüber und versuchen den schwierigen Spagat zwischen Beruf und Familienbildung.

Die Verteilung der Lebenszeit auf die wichtigsten Aktivitäten in Bezug auf Bildung, bezahlte Arbeit, Haushalt, Partnerschaft, Elternschaft, Pflege und aktive und passive Freizeit muss über das gesamte Leben neu verteilt werden, um die Lebenschancen besser an die veränderten sozioökonomischen und demografischen Rahmenbedingungen anzupassen.

## **KORRELATIONEN DER SEELISCHEN GESUNDHEIT UND DES PSYCHISCHEN WOHLBEFINDENS VON JUGENDLICHEN IN EUROPA: ERGEBNISSE DER EUROPÄISCHEN ERHEBUNG ZUR LEBENSQUALITÄT**

*Haridhan Goswami und Gary Pollock*

Das jugendliche Wohlbefinden rückt in der Sozialpolitik der Europäischen Union und auf nationaler Ebene immer mehr in den Mittelpunkt. Untersuchungen zum

Wohlbefinden sind in den letzten Jahren weit vorangekommen. Inzwischen ist man weg von Interpretationen und konzentriert sich auf objektive Messungen und differenzierte Analysen, die verschiedenste soziale und psychische Dimensionen einbeziehen. Gleichzeitig gibt es deutliche Fortschritte bei der Entwicklung einheitlicher Forschungsinstrumente und länderübergreifender Erhebungen, was eine komparative Analyse des Wohlbefindens möglich macht. Dieser Beitrag stellt auf Basis von Daten aus der Europäischen Erhebung zur Lebensqualität aus dem Jahr 2011 die nationalen Unterschiede der seelischen Gesundheit und des psychischen Wohlbefindens (PWB) dar und beginnt die Faktoren zu erarbeiten, aus denen sich vermutlich positive Erfahrungen ablesen lassen.

## **„ILLEGALE PERSONEN“ IN BEWEGUNG – EIN KRITISCHER BLICK AUF ZWANGSMIGRATION IM HINBLICK AUF SOZIALE GERECHTIGKEIT FÜR JUNGE ASYLSUCHENDE**

*Maria Pisani*

Dieser Beitrag setzt sich mit der menschlichen Mobilität auseinander, und zwar insbesondere mit den Erfahrungen junger Flüchtlinge, die auf der Suche nach Frieden und Sicherheit in Europa das Mittelmeer überqueren. Dies ist ein aktuelles Thema, das in der letzten Zeit verstärkt das Interesse der Politik, Wissenschaft und Medien auf sich zog. Die Mehrheit der Asylsuchenden, die an der Küste von Malta ankommen, sind junge Menschen. 2014 führten ein Viertel der Asylbewerber aus, unbegleitete Minderjährige zu sein, was ein weltweites Phänomen darstellt (UNHCR 2013).

Zwangsmigration findet nicht im luftleeren Raum statt, sondern muss zwischen neoliberaler Globalisierung und sozialem Wandel angesiedelt werden. Durch die Absicherung der Grenzen wird es für Flüchtlinge aus dem Globalen Süden immer schwieriger, in der EU Asyl zu suchen. Eine solche Politik trägt zur Ausbreitung skrupelloser Schleuserringe bei: 2014 haben rund 3.000 Menschen beim Überqueren des Mittelmeers ihr Leben verloren. Eine unmenschliche EU-Politik und die Verletzung der Menschenrechte werden durch hegemoniale diskursive Praktiken gerechtfertigt, welche die „illegalen Personen“ definieren und darstellen, dabei aber gleichzeitig Ängste und Nationalismus nähren.

In diesem Beitrag schaue ich auf die Zwangsmigration und die Absicherung der Grenzen aus maltesischer Sicht und im breiteren Rahmen der EU-Politik. Ich stütze mich hierbei auch auf meine Erfahrungen aus der praktischen Arbeit und als Aktivistin, um mich für ein kritischeres Verständnis der Zwangsmigration einzusetzen. Denn diese muss auf der Suche nach sozialer Gerechtigkeit und Achtung der Menschenrechte die allgegenwärtige Staatsfixiertheit in der Jugendforschung hinterfragen. Dieser Beitrag zeigt auf, dass das „Recht, Rechte zu haben“ nicht vorausgesetzt werden kann und dass die vorherrschende, unkritische Haltung gegenüber den Begriffen Nationalstaat und Demokratie problematisch und ausschließend ist

und keinen Bezug zur gelebten Realität hat, wie sie von Millionen junger Menschen auf der ganzen Welt erfahren wird.

## **SELBSTWIRKSAM, AKTIV UND GESUND – GESUNDHEITSFÖRDERUNG UND INTERNATIONALE JUGENDARBEIT**

### **Ansgar Drücker**

Der 13. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung hatte den Schwerpunkt Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Der Bericht befasst sich kaum mit der Jugend(verbands)arbeit und gar nicht mit der Internationalen Jugendarbeit und ist daher in diesen Themenfeldern nur unzureichend rezipiert worden; dennoch enthält er Erkenntnisse, die auf diese beiden Arbeitsbereiche der Kinder- und Jugendhilfe übertragbar sind und im Artikel näher erläutert werden.

Der Bericht beschreibt viele Facetten gelingender Gesundheitsförderung in der Kinder- und Jugendhilfe, die bisher nicht oder kaum bewusst gestaltet werden und allenfalls als implizite Gesundheitsförderung charakterisiert werden können. Der Bericht legt großen Wert auf positive Selbstwirksamkeitserfahrungen von Kindern und Jugendlichen, denen ein förderlicher Effekt auf die psychische Gesundheit attestiert wird. Genau diese Erfahrungen ermöglichen auch Maßnahmen der Internationalen Jugendarbeit.

Die Berichtskommission warnt vor einer Kulturalisierung und Ethnisierung gesundheitlicher Belastungen, rückt stattdessen die soziale Benachteiligung in den Vordergrund und beschreibt die Mehrfachzugehörigkeit junger Menschen zu Kulturen als eine wichtige Ressource. Aufbauend auf diesen positiven und würdigenden Ansatz gegenüber jungen Menschen mit Migrationshintergrund wird diese Gruppe dennoch sehr wohl als gesundheitlich benachteiligt und überdurchschnittlich belastet dargestellt – ein oft vernachlässigter Aspekt ihrer strukturellen Diskriminierung. Interkulturellen Aspekten des Themas Gesundheitsförderung kommt daher bei auf Begegnung angelegten Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe eine besondere Bedeutung zu. Sie sind häufig konzeptioneller Teil der Internationalen Jugendarbeit.

Der im Bericht hergestellte Zusammenhang zwischen Sozialstatus und gesellschaftlicher Positionierung einerseits und dem Gesundheitszustand und Wohlbefinden junger Menschen andererseits wird weder in der Kinder- und Jugendhilfe noch in der Gesundheitspolitik hinreichend berücksichtigt. Er stellt einen zusätzlichen Begründungszusammenhang für Antidiskriminierungspolitik dar und verdeutlicht, dass Eigenverantwortung für Gesundheit ein notwendiger, aber keineswegs hinreichender Schritt zu möglichst hohem Wohlbefinden ist. Für die pädagogische Praxis bedeutet dies gleichzeitig, dass Gesundheitsförderung aufgrund der beschriebenen Verwobenheit von individuellen und gesellschaftlichen Faktoren der Gesundheit junger Menschen diese beiden Ebenen in den Blick nehmen muss, also weder darauf setzen kann, dass mit noch so guten Konzepten der Gesundheitsförderung sich automatisch ein Wohlbefinden bei allen teilnehmen-

den jungen Menschen einstellt, noch davon ausgehen kann, dass schon durch eine Haltung der Diversität und Antidiskriminierung automatisch auch eine Verbesserung der individuellen Gesundheit einzelner Teilnehmender erreicht werden kann.

Die Selbstwirksamkeit junger Menschen kann durch Diskriminierungserfahrungen und Hassrede deutlich eingeschränkt werden. Daher umfasst Gesundheitsförderung auch den Abbau von Diskriminierungen und wirksame Mittel gegen Hassrede. Gerade in diesem Zusammenhang können die Herkunft, die sexuelle Orientierung oder Identität oder körperliche Einschränkungen junger Menschen eine wichtige Rolle spielen. Daher wird am Ende dieses Artikels ein Bezug zu den aktuellen Schlagwörtern Diversität und Inklusion hergestellt.

## **HOMOPHOBE UND TRANSPHOBE DISKRIMINIERUNG JUNGER LGBT VOR DEM HINTERGRUND DER EUROPÄISCHEN UND INTERNATIONALEN MENSCHENRECHTE**

*Michael Barron*

In den letzten Jahren sind die Belange von jungen LGBT-Personen und insbesondere ihre Erfahrungen mit homophober und transphober Diskriminierung in Schulen offensichtlich zunehmend in den Mittelpunkt gerückt. Im Jahr 2011 organisierte die UNESCO zum ersten Mal eine internationale Konsultation zur homophoben und transphoben Diskriminierung in Schulen und veröffentlichte zwei Publikationen zu diesem Thema: „Review of Homophobic Bullying in Educational Institutions“ und „Education Sector Responses to Homophobic Bullying“. Im Jahr 2011 beschrieb UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon die homophobe Diskriminierung junger Menschen als „schwerwiegende Verletzung der Menschenrechte“. Dieser Beitrag beschreibt die europäischen und internationalen Menschenrechtsnormen und deren Auslegungen, um zu klären, inwieweit und warum homophobe Diskriminierung die Menschenrechte junger Menschen verletzt. Zudem stellt er die These auf, dass ein Großteil der internationalen Gesetze das Ziel hat, junge LGBT-Personen gegen diese Diskriminierung zu schützen und die Staaten hier somit eine gesetzliche Verantwortung haben. Eine besondere Bedeutung erhält dieser Beitrag dadurch, dass wir einen Anstieg bei der Anti-LGBT-Gesetzgebung und Ressentiments in einigen Ländern, einschließlich Russland und Nigeria, erleben, eine Situation, die besonders verheerende Auswirkungen auf junge LGBTler hat. In der folgenden Analyse werden homophobe und transphobe Diskriminierung in ein Setting aus hassmotivierten Verbrechen und Vorfällen eingebettet und das oft zitierte Spannungsfeld zwischen kulturellen/religiösen Rechten und den Menschenrechten von LGBT-Personen aufgezeigt.

## **ÜBERLEGUNGEN ZUM LEBENSLANGEN ENGAGEMENT IN DER JUGENDARBEIT – DRÄNGENDE FRAGEN**

*Gordon Blakely*

Dieser Artikel blickt auf einen Zeitraum von rund 40 Jahren zurück, in dem wir eine bedeutsame internationale, ja sogar interkulturelle Zusammenarbeit zwischen jungen Menschen aufgebaut und – noch wichtiger – geleitet haben. Der Autor stellt eine Reihe von Fragen dazu: wie wir aus Erfahrung gelernt haben, welche Strukturen wir entwickelt haben, um eine solche Regierungspolitik möglich zu machen, und welche Werte für uns auf diesem Weg besonders wichtig waren. Auf diese Weise können wir abwägen, welche Ergebnisse beständig sein werden. Im Mittelpunkt stehen hierbei die Interventionen auf europäischer Ebene, aber die Analyse lässt sich auch leicht auf die breitere vernetzte Welt ausweiten.

In einem sich ständig wandelnden Umfeld geht auf politischer, sozialer und persönlicher Ebene viel verloren und werden manche Lehren niemals vollständig gezogen. Ein Gedanke, der bleibt, ist: Mit all ihren stimulierenden – und häufig chaotischen – Formen haben die Werte, die Praktiken und die Reichweite des einfallreichen, nicht-formalen Lernens im Laufe der Zeit viele Prüfungen und Systeme überlebt. Welches Etikett wir auch immer dieser Form des Engagements geben – Jugendarbeit, die auf junge Menschen ausgerichtet ist und von diesen mitbestimmt wird –, es ist ein wesentliches Mittel zur Gewährleistung der interkulturellen Sicherheit in einer positiven Form.

## **JUGEND, PEER-EDUCATION UND GESUNDHEIT: EINE ZWEIFELHAFTE METHODE ZUR VERRINGERUNG VON SOZIALEN UNGLEICHHEITEN IM GESUNDHEITSBEREICH**

*Yaëlle Amsellem-Mainguy*

Dieser Artikel versucht darzustellen, dass Gesundheitserziehung junger Menschen eine Strategie unterschiedlicher Interventionen erfordert – auf Basis eines von Erwachsenen initiierten Programms oder auf Initiative von Jugendlichen aus einer gemeinsamen Perspektive. Seit 20 Jahren ist es das Ziel, Jugendliche mit Hilfe von Peer-Erziehungsprogrammen in einen sie befähigenden Lernprozess einzubeziehen.

## **KÖRPER, GESUNDHEIT UND DAS UNIVERSUM – EIN POLEMISCHER UND KRITISCHER BLICK AUF DAS GESUNDHEITSVERHALTEN VON JUGENDLICHEN**

*Manfred Zentner*

In Zeiten der Individualisierung und einer Ära, in der das Aussehen immer wichtiger wird, wird sogar Gesundheit zu einem Symbol des persönlichen Erfolgs. Gesund zu bleiben, ist anscheinend die Aufgabe aller. Eine Gesundheitsgefährdung ergibt sich eher aus dem (falschen) individuellen Lebensstil als aus den Umweltbedingungen, wodurch eine gesunde Lebensweise verstärkt in den Mittelpunkt gerückt ist. Daher wurde der Körper – als wichtigster Ausdruck des Gesundheitszustands – ein immer maßgeblicheres Symbol für Gesundheit und damit für persönlichen Erfolg und Motivation. Eine gesunde Lebensweise steht auf der Beliebtheitskala bei jungen Menschen nach wie vor nicht ganz oben; dennoch versuchen kulturelle Codes Gesundheit und Nachhaltigkeit als wichtige Faktoren des persönlichen Lebensstils zu kommunizieren. Zudem ist die persönliche Lebensweise ein Teil der Identitätsbildung und gehört damit zur Investition in sich selbst für das Produkt „Ich“ auf verschiedenen Märkten. Dieser Beitrag befasst sich mit der Beziehung zwischen gesunden Lebensstilen und Körperbild und wie dieses in Jugendkulturszenen gezeichnet und vorgeführt wird. Jugendliche Kulturszenen sind die Schauplätze für die eigene Selbstfindung, die Identitätsbildung und -definition. Körper, Aussehen und Gesundheit sind eng miteinander verbunden, aber in Szenen hat der performative, ausdrucksstarke Akt die höchste Priorität. Daher ist eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Aussehen erforderlich, um die Bedürfnisse und Wünsche von jungen Menschen in diesen Szenen zu verstehen. Die Symbole und Codes der Körperbilder und das Gesundheitsverhalten sind die Themen dieses Artikels.